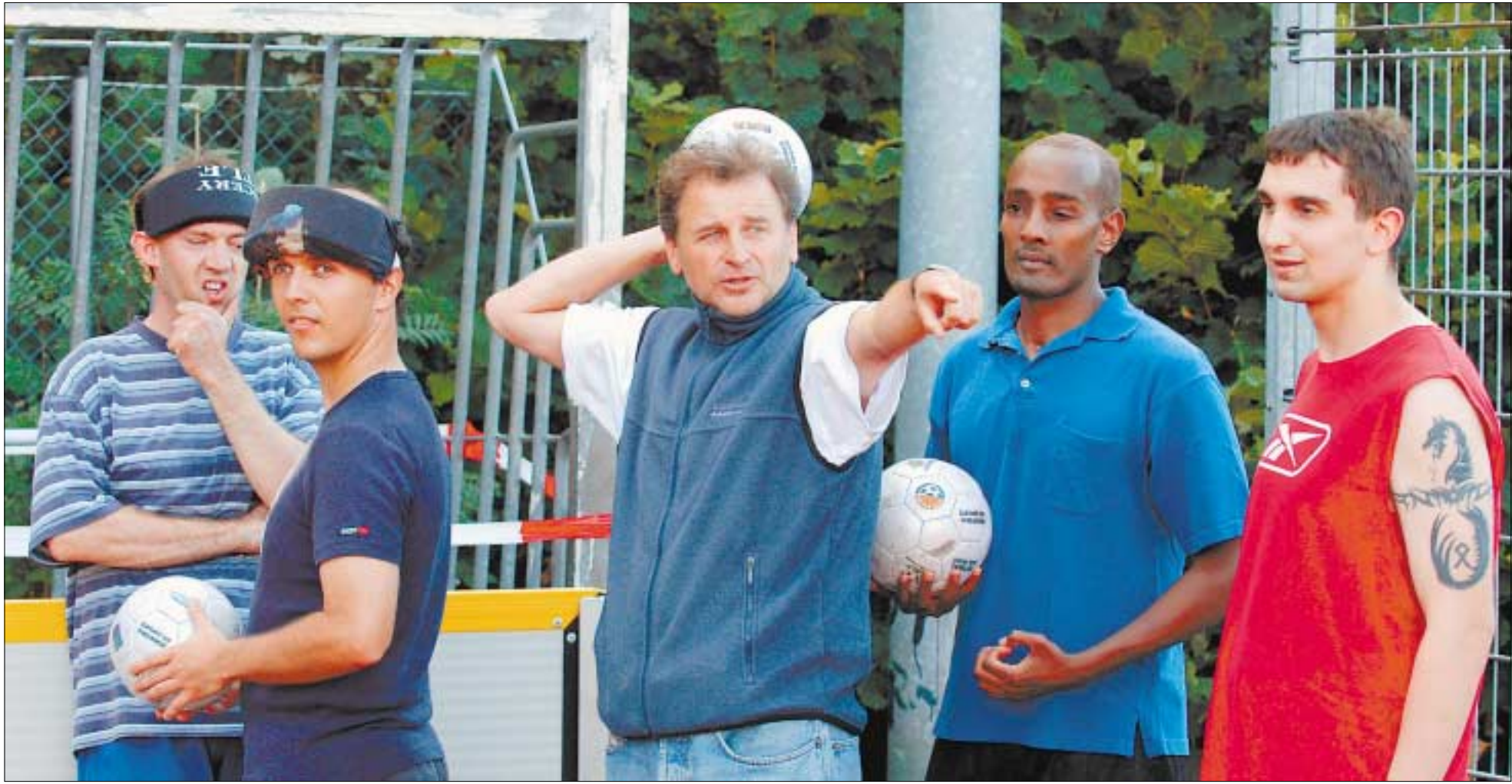


Blindenfußballer bereiten sich im Stuttgarter Norden auf die EM vor



Uli Pfisterer, Sportlehrer an der Nikolauspflge und zugleich Cheftrainer, bereitet die neu gegründete Nationalmannschaft auf die Europameisterschaften in Athen vor.

Fotos: Tom Bloch



Botnangs Nationalspieler Mulgheta Russom.



Der Kopfschutz mindert das Verletzungsrisiko bei Zusammenstößen.



Die Seitenbänder sind Standard beim Blindenfußball.

Wenn's unten schellt, kann's vorne klingeln

Die Blinden-Fußballnationalmannschaft der Bundesrepublik trainiert beim MTV Stuttgart auf dem einzigen Fußballplatz Deutschlands, der internationalen Standards entspricht

Stuttgarter Norden. Auf dem Sportgelände des MTV Stuttgart steht Deutschlands einziger Fußballplatz, der internationalen Standard für Blindenfußballer hat. Dort bereitet Cheftrainer Ulrich Pfisterer die neu gegründete Nationalmannschaft auf ihre erste Europameisterschaft vor, die Ende September beginnt.

Von Tom Bloch

Rechts, links, rechts, links, rechts, links – Alexander Fangmann dribbelt den Ball zwischen seinen Füßen, so als ob das Spielgerät an ihnen kleben würde, rechts, links, rechts, links. Dabei schwitzt Fangmann und schnauft. So ist es halt beim Fußball. Ganz normal. Nur, dass Alexander Fangmann blind ist. Als er acht Jahre alt war, hatte sich die Netzhaut abgelöst. Seit einem Jahr spielt er wieder Fußball, seit ein paar Wochen ist er Nationalspieler und in ein paar Wochen, Ende September, fährt er nach Athen zur Europameisterschaft.

„Da sind wir alle schon wahnsinnig gespannt drauf. Alle sind euphorisch und wollen dort echt etwas reißen“, sagt Alexander

Fangmann, lacht und dribbelt mit dem schellenden Ball davon. Der Tübinger Rhetorik-Student kommt regelmäßig in den Stuttgarter Norden zum Training. Schließlich leitet Ulrich Pfisterer das Fußballtraining der Nikolauspflge. Und Pfisterer ist seit kurzem zudem der Jogi Löw der Blinden: Cheftrainer der deutschen Blindenfußball-Nationalmannschaft, die er zusammen mit dem A-Trainer-Schein-Inhaber Peter Schreiner (FC Schalke 04) leitet. Pfisterer arbeitet seit zwei Jahren an der Nikolauspflge als Sport- und Englischlehrer. 1970 war er deutscher Jugendmeister mit dem FC Hertha Zehlendorf Berlin. 1972 stand der gebürtige Berliner gar im Olympiakader. „In letzter Minute wurde dann doch Uli Hoeneß nominiert, und ich bin wieder rausgefliegen.“

Vielleicht, weil für den anderen Uli, den Uli Pfisterer, ein ganz anderer Weg programmiert war. Vier Jahre später wechselte der Berliner Profifußballer nach Australien, zu Juventus Melbourne. „Aber das Training dort hat mich noch nicht ausgefüllt. Kurze Zeit später habe ich dann beim Blindeninstitut Vision Australia angefangen zu arbeiten.“ Diese Tätigkeit hat ihn so beeindruckt, dass er dort blieb. Fast 30 Jahre lang. Dann stand Uli Pfisterer auf einmal wieder in Berlin,

aufgrund eines Lehreraustauschs. „Da habe ich Deutschland wieder entdeckt. Und so bin ich als waschechter Berliner mit schwäbischen Namen mitten im Schwabenlände gelandet.“

Kürzlich wurde er zum Cheftrainer nominiert, und Pfisterer schwärmt von dem Potenzial, das im Blindenfußball steckt. Während in Deutschland der Sport noch völlig unbekannt ist, gibt es in Brasilien Spiele mit Tausenden von Zuschauern. „Während der Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland waren wir für einen Demonstrationswettbewerb auf die Berliner Fanmeile eingeladen. Der Deutsche Fußballverband hat anschließend Fördergelder in Aussicht gestellt. Davon haben wir bis heute nichts gesehen“, sagt Uli Pfisterer. „Es hat sich alles so schnell entwickelt. Wir dürfen hier beim MTV den Platz nutzen, die Nikolauspflge hat die Bande finanziert, die das Spielfeld einrahmt, und seitdem sind wir im Training.“

Alexander Fangmann und sein Nationalmannschaftskollege Mulgheta Russom üben Pässe und Vorlagen vor dem Tor. „Die beiden werden sicherlich zur Stammformation im Nationalteam gehören“, meint der Bundestrainer. Beide haben schon als Sehende Fußball gespielt – ein deutliches Plus, denn das

Balancegefühl, die Koordination und das Ballverständnis sind so viel besser. Mulgheta Russom verlor seine Sehkraft vor acht Jahren bei einem Unfall. Seit zwei Jahren lebt der Tübinger alleine in Botnang, und er ist sportverrückt. Fünfmal pro Woche läuft Russom durch die Wälder. Seit sechs Jahren geht er regelmäßig ins Fitnessstudio – ein Modellathlet. „Ich bin völlig begeistert. Ich hätte nie gedacht, dass Blindenfußball funktioniert“, sagt Russom. Nun hat er die Chance, bei der Europameisterschaft in Athen das begehrte Olympiaticket für Peking zu lösen. „Das wird sehr schwer. Die anderen Teams sind sicher viel besser.“

Die nächste Übung steht an. Cheftrainer Uli Pfisterer passt den Ball das Feld entlang. Seine Schützlinge sprinten hinterher. Vollgas. Einer nach dem anderen. In für sie völliger Dunkelheit. Sie orientieren sich nur an den Rufen der sehenden Co-Trainer und der sehenden Torhüter. Durch das Passspiel geht ihnen das Spielfeld in Fleisch und Blut über. Die Orientierung erfolgt durch den reflektierten Schall, den der schellende Ball an der Bande hervorruft. Ständige Rufe helfen. „Ich habe eine Videoaufnahme vom Länderspiel Frankreich gegen England mit über 3000 Zuschauern im Stadion. Die sind alle

mucksmäuschenstill, damit die Spieler die Rufe ihrer Trainer verstehen. Wenn dann ein Tor fällt, jubelt das ganze Stadion und wird danach sofort wieder ruhig. Da knistert dann nur noch die Spannung.“ Auaah, beim freien Spiel knallen plötzlich zwei seiner Kicker zusammen. Rainer Hoster bekommt einen Schlag in den Unterleib und schnappt nach Luft. Hoster ist Gastspieler, kommt aus Mainz nach Stuttgart, „so oft, wie es geht, schließlich muss ich am nächsten Tag wieder in Darmstadt arbeiten.“ Jetzt muss er aber erst einmal durchatmen. Verletzungen passieren auch im Blindenfußball. Deshalb ist das Tragen eines Kopfschutzes unbedingt empfohlen. „Aber eigentlich passiert nicht mehr, was beim sehenden Fußball nicht auch passieren könnte. Wenn man die Familienplanung schon erledigt hat, ist das in Ordnung“, sagt Hoster und ordnet T-Shirt und Inhalt, springt über die Bande und ist wieder drin im Spiel.

Der letzte Lehrgang der Deutschen Blindenfußball-Nationalmannschaft findet vom 14. bis 16. September beim MTV Stuttgart und in der Nikolauspflge statt. Anschließend fliegt die Mannschaft nach Athen zu ihrem ersten internationalen Auftritt: der Europameisterschaft und gleichzeitigen Qualifikation für die Paralympics in Peking 2008.

Genauso schnell, spannend und körperbetont – aber lauter

Rasseln im Ball sowie die Zurufe von Trainer und Guides helfen den Blindenfußballern, sich zu orientieren – Erfolgreichste Nation ist Brasilien

Botnang. Blindenfußball ist eine relativ junge Sportart im Bereich des Blindensports, die seit den ersten Demonstrationsveranstaltungen – 2004 bei den Paralympics in Athen, zwei Jahre später in Deutschland zur Fußballweltmeisterschaft – zunehmend praktiziert wird.

Von Tom Bloch

Die Spieler im Feld sind blind im Sinne des höchsten Schweregrades B1, Augenklappen oder Binden gleichen eventuelle Unterschiede in der Sehschädigung aus. Mit zur Mannschaft gehören ein Torhüter, der nicht blind ist, sowie zwei ebenfalls nicht blinde Betreuer, die sogenannten Guides, die an der Mittellinie und hinter dem gegnerischen Tor postiert sind. Dieses Trio dirigiert mit Zurufen seine Spieler. Der Ball ist im Innern mit Rasseln versehen und auf diese Weise hörbar. Er ist ein wenig kleiner und schwerer als Fifa-Fußbälle. Bälle dieser Art werden im brasilianischen Strafvollzug von Häftlingen gefertigt und von dort aus an deutsche Behindertensportverbände und -vereine verschenkt. In Brasilien spielen 52 Mannschaften in zwei Ligen. Die brasilianische Nationalmannschaft

besteht ausschließlich aus Vollprofis und holte 2004 bei den Paralympics die Goldmedaille. Das Spielfeld ist etwa 20 auf 40 Meter groß, die Längsseiten sind mit stabilen Seitenbändern begrenzt. Die Abseitsregel entfällt.

Freistöße werden grundsätzlich vom selben Punkt, in acht Meter Torerfernung, ausgeführt, Strafstoße aus sechs Meter Entfernung. Das Tor ist drei mal zwei Meter groß, hat also Handballformat. Die Spielzeit dauert zweimal

25 Minuten. Blindenfußball ist genauso schnell, spannend und körperbetont wie das Spiel Sehender. Zur Fitness werden ein gutes Gehör, Orientierungssinn, Körperbeherrschung und der enge Kontakt zum Ball benötigt. Durch eine spezielle Lauftechnik wird der Ball ständig zwischen den beiden Fußinnenseiten hin- und hergedribbelt, bis zur Abgabe. Die Orientierung wird mit den Zurufen des Torwarts und der beiden Guides erleichtert. Im Falle eines Strafstoßes klopft der Torwart an beide Torpfosten, um die Lage des Tores zu verdeutlichen. Sobald sich ein Abwehrspieler dem Ballführenden nähert und versucht, den Ball zu erobern, muss er das Signalwort „voy“ rufen (aus dem Spanischen: ich komme), damit es zu keinen Unfällen kommt. Die Kommunikation der Spieler untereinander ist sehr wichtig für den Erfolg der Mannschaft. Bisher gibt es in Deutschland nur ein einziges permanent nutzbares Spielfeld im Freien. Dieses befindet sich auf dem Sportgelände des MTV Stuttgart am Kräherwald, welches in Zusammenarbeit mit der Nikolauspflge, der Stuttgarter Stiftung für blinde und sehbehinderte Menschen, errichtet wurde.



Im Blindenfußball wird ein spezieller Ball verwendet. Dank Rasseln im Inneren hören die Spieler, wo sich der Ball ungefähr befindet.

INFO: Weiterführende Informationen gibt es im Internet unter www.blindenfussball.net und unter www.nikolauspflge.de.